Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 14 (1924)

Heft: 47

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pr. 47 — 1924

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 22. November

Der erste Schnee.

3m 3meifel, ob's ihm ernft babei, Db's wieder nur Allüre fei - So wie viel andres heuer mar -Sieht man ben erften Schnee im Jahr.

Doch fei's, wie's will, der Schnee beckt rein Die graue Stadt in Stimmung ein, Und faubrer ift's auf manchem Dach Als unter ihm im Sausgemach.



Der Bundesrat hat das Traktanden-verzeichnis für die am 1. Dezember beginnende Wintersession festgestellt. Es enthält 86 Geschäfte, wozu noch als neuestes Traktandum der Bundesbeschluß über die Förderung des Getreidebaues und Aufhebung des Getreidemonopols tommt. Unter ben neuen Geschäften sind außerdem zu nennen: Die Bergleichs= verträge mit Italien, Ungarn, Schwe-ben, Dänemark, Brasilien und Dester= veich, die Uebereinkunft mit Frankreich betreffend die Fischerei im Genferse, Borlage über die Verlängerung der Ein-fuhrbeschränkungen und die Erstellung eines Postgebäudes in Vellinzona.

Der Bundesrat wählte zum Sefretär der Landesverteidigungskommission Hauptmann i. G. Rudolf von Erlach, zurzeit Sefretär der eidgenössischen Steuerverwaltung. Die Stelle war bis vor wenigen Monaten durch Major i. G. Gauthier beseth, der seit biesem Sommer mit andern schweizerischen Instruk-tionsoffizieren im Dienste der kolum-bischen Armee tätig ist. —

Die vom Bundesrat der Bundesver= sammlung unterbreitete Vorlage zur Aufhebung des Getreidemonopols und Förderung des inländischen Getreide-baues bestimmt in den Hauptpunkten, daß der Bund im Interesse der Lan-desversorgung Vorräte an lagerfähigem Weizen in einer Gesamtmenge von 50,000 Tonnen unterhält. —

Im Bundeshause besteht die Absicht, sich mit den Kantonen über eine provi-Altersfürsorge auszusprechen. sorische Der Bund würde bis zum Inkrafttreten der Altersversicherung jährlich eine Million Franken zur Unterstützung bedürf= tiger, aber nicht armengenössiger Greise und Greisinnen beisteuern, deren Verteislung durch die Stiftung "Für das Alster" vorgenommen würde. Eine diessbezügliche Konferenz wird am 24. Nos vember in Bern stattfinden, zu der die Kantonsregierungen eingeladen wurden.

Die ständerätliche Rommission für die Einführung der neuen Truppenordnung hat die bundesrätliche Borlage einstimmig angenommen. Denmach ist zu erwarten, daß die Borlage in der Demachterstäten zembersession vom Ständerat beraten, und damit die ganze parlamentarische Behandlung derselben ersedigt werden kann. Das Inkrafttreten könnte dann auf 1. April 1925 erfolgen. —

Die ständerätliche Rommission für die Brüfung des Postulats einer Erhöhung der Bundessubvention an die schweizeverliche Berkehrszentrale hat ihre Beschlußfassung über die Höhe der Subschiften und die daran zu knüpfenden Bedingungen dis nach der Beschlußfassung durch den Nationalrat verschos ben. .

Auf der Oberzolldirektion in Bern fand eine mehrtägige Konferenz der schweizerischen Grenzwachtchefs statt. Gegenstand derselben bildeten die intensivere Grenzbewachung, die schärfere Ausübung des Grenzbewachungsdienstes, die zwedmäßige Verwendung der verschiedenen Silfsmittel, wie Polizeihunde, Motor-räder, Fahrräder und Autos, sowie die einläßlichere Instruction der leitenden Grenzwachtorgane.

Das Komitee, welches sich gebildet hatte, um das Referendum gegen das Geset über die Baubeschränkungen im Gastgewerbe einzuleiten, hat mit Sinsblid auf den temporären Charakter des Gesetzes beschlossen, auf die Ergreifung des Referendums zu verzichten.

Die Aktionäre der Schweizerischen Nastionalbank werden am 20. Dezember in einer außerordentsichen Generalversamm= lung die Schritte zur Revision des Ge-setze über das Recht der Banknoten= emission beraten. Das gegenwärtige Privilegium der Nationalbank zur al-leinigen Notenausgade in der Schweiz erlischt am 20. Juni 1927 und wird die außerordentliche Generalversamm-lung die Nationalbank ermächtigen zuhanden der Bundesbehörden die nöti= gen Vorschläge einzureichen.

In den nächsten Tagen werden zwischen den Regierungen Desterreichs und der Schweiz Verhandlungen beginnen, die das Ziel haben, den gegenseitigen Verkehr gänzlich freizugeben.

Von kompetenter Seite wird erklärt, daß alle Pressemeldungen, wonach der Bundesrat mit Agenten der russischen Sovietregierung in Unterhandlung stünde, zweds Anknüpfung offizieller Beziehungen zwischen Rukland und der Grade des Jahrganges 1872. Mit ihrem Schweiz, jeder Begründung entbehren. Einverständnis können Offiziere über die

Der Bundesrat hält nach wie vor an dem Standpunkt fest, daß, solange der gegen die Schweiz verhängte Bonkott nicht aufgehoben ist, jede Besprechung mit der Sovietregierung als ausgeschlot= sen erscheint.

Die Verhandlungen über den Abbau Einfuhrbeschränkungen Deutschland und der Schweiz haben besonders für unsere Uhrenindustrie gün-stige Resultate gezeitigt, indem dem Ex-port von Uhren aller Art nach Deutschland von nun an keine Schwierigkeiten mehr entgegenstehen sollen.

Wegen der Verwendung des eidgenöf= sischen Wappens als Hauptstück für die kurzlich neu herausgegebenen Frankomarken zu 90 Rp., Fr. 1.20, Fr. 1.50 und Fr. 2.—, erschien es angezeigt, für die seit 1910 verwendeten Taxmarken (Bortomarken), die ebenfalls das eiden Extended in 1910 verwendeten Taxmarken (Bortomarken) (Bortomarken), die ebenfalls das eidsgenössische Wappen zum Mittelpunkt haben, ein neues Bild zu schaffen. Der Entwurf zu diesen neuen Taxmarken stammt ebenfalls, wie die Marken zu 90 Rappen usw. von Kunstmaler Louis Salzmann in Genf. Das Bild zeigt zwei Kinder, die auf hochgehaltener Tassel auf rotschaffiertem Grund die Taxziffer (weiß) vorzeigen. Unten, über dem Wort "Helvetia", sind Alpenrosenzweige gezeichnet. Die Grundsfarbe der Marken ist für alle der sechs Werte: 5, 10, 20, 25, 30 und 50 Rappen olivgrün. Die Abgabe und Berwendung erfolgen nach und nach ab Mitte laufenden Monats, nach Ausbrauch der Borräte der nats, nach Aufbrauch der Borräte der bisherigen Ausgabe. —

Mit dem 31. Dezember 1924 treten in die Landwehr: a) die im Jahre 1886 geborenen Hauptleute; b) die im Jahre 1892 geborenen Oberseutnants und Leutnants; c) die Unteroffiziere aller Grade, die Gefreiten und Soldaten des Jahrgangs 1892 von allen Truppensgattungen mit Ausnahme der Kavals lerie. Von der Kavallerie treten alle Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten des Jahrgangs 1892 über. Ferner die jenigen Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten der Jahrgänge 1893, 1894 und 1895, welche die Rekrutenschule als Rekrut vor dem 1. Januar 1916 desendigt haben. — In den Landsturm treten mit dem 31. Dezember 1924: a) die im Jahre 1880 geborenen Hauptsleute; b) die im Jahre 1884 geborenen Oberleutentes und Leuterschafte. Oberleutnants und Leutnants; c) die Unteroffiziere aller Grade und die Gefreiten und Soldaten aller Truppengatungen des Jahrgangs 1884. — Aus der Wehrpflicht entlassen werden mit 31. Dezember 1924: a) die Offiziere aller Grade des Jahrganges 1872. Mit ihrem

Altersgrenze hinaus verwendet werden. b) Die Unteroffiziere, Gefreiten und Soldaten aller Truppengattungen des Jahrganges 1876.

Das eidgenössische Militärdepartement hat neue Vorschriften erlassen über die freiwilligen militärischen Stikurse und Stipatrouillen-Wettläufe, die bereits in der kommenden Wintersaison zur der kommenden Wintersaison zur An-wendung gekangen werden. Nach diesen neuen Borschriften können von nun an auch Soldaten der Gebirgs- und Fe-stungstruppen an Skikursen teilnehmen, sosen die zur Versügung gestellten Kre-dite ausreichen. Der Bund vergütet den Teilnehmern ein Taggeld von Fr. 3 sowie die Reisentschädigung, serner trägt er die Kosten der von der Kurs-leitung abzuschließenden Unsallversiche-rung.



Die soeben vom Verkehrsbureau Interlafen abgeschlossens Besucherstatistit ergibt, daß in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1924 in den Hotels und Pensionen des Frembenkurortes Insterlaken insgesamt 73,649 Gäste abgesstiegen sind, gegen 55,545 im Iahre 1923. Die größte Jahl der Besucher stellten die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Kanada mit 15,758, dann folgt die Schweiz mit 15,357, Deutschland mit 15,211, England mit 9187 und Kolland mit 6484. Deutschland weist eine Zunahme gegenüber 1923 von 9,7 Prozent auf.

Durch Einstellung der Grünfütterung sind die Einlieferungen von Frischmilch in Thun in den letzten Tagen beträcht-lich zurückgegangen. Infolgedessen mußten verschiedene Käsereien die Käsefa-brikation einstellen und die Milch an den Konsum abliefern. Der Bedarf an Konsummilch für das Oberland steigert sich von Jahr zu Jahr durch den star= fen Bevölkerungszuwachs, speziell Thun. Die Fernmildlieferungen stehen momentan quantitativ hinter den legtsjährigen zurück, weil in Deutschland manchenorts Ueberschuß an Frischmilch vorherricht.

+ Rudolf Gartenmann,

gew. Confiseur und Hotelier in Thun.

Freitag den 31. Oktober starb in seinem Hause "Erika" an der Lauenen in Thun nach längerer Krankheit unerwartet rasch, nachdem er noch wenige Tage vorher seine gewohnte Arbeit versichtete, Confiseur Rudolf Gartenmann im Alker von 58 Jahren. Geboren im Tahre 1866 in Räktarkinden war er der Jahre 1866 in Bätterkinden, war er der Sohn von Bäckermeister I. Gartenmann, der sich bald nach seiner Heiner Keirat in Thun ansiedelte und hier die bekannte Bäckerei Gartenmann im Rosensarten gründete, die heute von seinem Sohne Hans be- einer Draisine von Courtelarn nach Abselven mitelander der Draisine von Courtelarn nach Abselven siber die Schienen führte, trieben wird. Rudolf Gartenmann, der Cortébert fuhren. In einer Kurve hör- als er plötzlich mitten auf dem Geleise sten sie plötzlich einen fakultativen Zug steden blieb. Im gleichen Woment fuhr gebürgerten Familie, erlernte nach Ab- nahen. Beide Insassen von Courtelarn nach Abselven Schienen führte, als er plötzlich mitten auf dem Geleise sie Sieden blieb. Im gleichen Woment fuhr der Insassen sieden blieb. Im gleichen Woment fuhr der Insassen sieden blieben der Jürcher Schienen führte, als er plötzlich mitten auf dem Geleise sieden blieben blieben bei Sans die Schienen führte, als er plötzlich mitten auf dem Geleise sieden blieben bliebe

solvierung des Thuner Progymnasiums den Beruf eines Confiseurs, wonach er mit etwa 24 Jahren die Konditorei Seit an der obern Hauptgasse übernahm und bald zur Blüte brachte. Nachdem er schon einige Iahre vorher im Frems denquartier Hofstetten eine Filiale seines Geschäftes errichtet hatte, kaufte dann



† Rudolf Gartenmann.

der erfolgreiche und strebsame Mann die Besitzung der ehemaligen Biegelei Schrämli am Aarequai und erbaute hier gemeinsam mit seinen Freunden Photosgraph I. Mögle und Goldschmied Alsfred Engel in den Jahren 1907 und 1908 das bekannte "Hotel Beaurivage", in dem er eine feine Restaurant-Consiserie einrichtete, die sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut. Während seinen Wanderjahren hatte sich der Verstorbene in Steljahren hatte sich der Berstorbene in Stelslungen in Hotels in Südfrankreich speziell für dieses Ressort im Gastwirtschaftsgewerbe ausgebildet. Rudolf Gartenmann hatte in weiten Kreisen Unschanger und Freunde und unterhielt freundliche Beziehungen mit den Habitués der Kurgäste Thuns aus allen Ländern. So wuchs sein Einfluß, der ihm auch im öffentlichen Leben Geltung verschaffte. Rege betätigte er sich im Borstand des Berkehrsvereins und er setze sich stets kräftig ein für die Berkehrsentwicklung in Thun und am Thunersee. In manchen Unternehmungen Thunersee. In manchen Unternehmungen wurde er als Vertrauensmann und Berater sehr geschäht, und es ist nun sehr zu bedauern, daß er gerade in dem Mo-ment aus dem Leben scheiden mußte, als die Fremdenindustrie wieder aufzuleben begann, unter deren Kriegszeit-trise auch er mit den Hotelgeschäftsschwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die Erfül= lung der Hoffnung auf bessere Zeiten konnte er nicht mehr erleben. Seine Tatfraft und sein Gewerbefleiß hat ihm aber manchen ersichtlichen Erfolg ge-bracht und sein Andenken bleibt in Ehren gehalten!

Gut davongekommen sind zwei Eisen-bahner, die am vorletzten Mittwoch auf einer Draisine von Courtelarn nach

sprangen sofort ab, während das leichte Gefährt gegen die Lokomotive zerschellte. Zum Glüd entgleiste der Zug nicht und es blieb bei der Vernichtung der Drais line.

Dieser Tage ist die Biseggalp im Emmental um die Summe von Fr. 59,700 täuflich an die oberaargauische Gesell= schaft für Vielzucht, Besitzerin der Arnisalpen, übergegangen. Die Asp ist schön gelegen und verfügt über einen ergies bigen Weidgang.

Anaben fanden im Ried bei Biel zehn blinde Patronen, die sie zum Teil ent= blinde Patronen, die sie zum Teil ent-leerten. Mit dem Pulver arrangierten sie "Feuerteusel". Auf dem Heinwege wurde ein Feuerlein angesacht und eine Patrone hineingelegt. Da sie nicht ex-plodierte, wurde nach ihr gesucht, wobei sie plöglich zersprang. Ein Knabe wurde von den Splittern der Hüsse an Kopf, Brust und einem Bein lebensgefährlich verlett, ein anderer, dessen Arm ge-lähmt ist, erhielt einen Splitter ins Knie, in daß er nun mahrscheinlich auch nach so daß er nun wahrscheinlich auch noch ein lahmes Bein beklagen muß.

Dieser Tage erlegte, wie der Bieler "Expreß" mitteilt, der Jäger Arthur Allemand in Magglingen, im Ibrat-gebiet eine Wildfate. Das Tier wog sieben Pfund und hat alse Kennzeichen der Widtatze, nämlich einen rauhhaas rigen, grauen Belz, durch den dunklere Binden und Streifen verlaufen und einen geringelten und buschigen Schwanz, fast so massig wie der Schwanz eines Fuchses.

Im Großen Rat fündigte Finanz-direktor Bolmar die Borlage eines 8 Millionen-Anleihens zur Konversion der 8 Millionen sprozentiger Kassenschus den. Da die Konversion im Laufe des nächsten Monats erfolgen soll, muß die Vorlage noch in dieser Session werdsschiedet werden. Die Konversion wird nach abwärts erfolgen.

In der Pfaffebhalten fiel ein 13 Mo-nate alter Knabe des Landwirts Hans Shlapach in einen mit siedender Schweinetränse gefüllten Zuber. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb. —

Der Direktor des bekannten Genfer humoristischen Blattes "Guguß" wurde vom Polizeirichter der Freiberge zu Fr. 100 Buße verurteilt, weil er auf der Durchfahrt des Dorfes Les Bois Exem-plare seines Blattes verteilte, die u. a. nadte Frauenfiguren enthielten. Der Be-flagte gab zu seiner Rechtsertigung an, daß die Vilder nur Wiedergaben von Gemälden aus dem Museum Rath in Gent seien. Die Klage war vom Landsjäger in Les Bois, auf Berlangen einer Familienmutter, eingereicht worden.

Der älteste Jäger dürste der 91 Jahre alte Privatier Meinrad Scherrer in Lau= fen sein. Dem Vernehmen nach hat er dieses Iahr das 68. Iagdpatent gelöst und liegt dem Waidwert ob wie ein Zwanzigjähriger.

Glüd im Unglüd hatte ein Bostange-stellter, der im Bahnhof Biel einen Baketwagen über die Schienen führte,

Der Karren wurde zermalmt und zahl= reiche Postpakete beschädigt. Der An= gestellte konnte noch rechtzeitig wegsprinaen.

Das bernische Obergericht hat die Klage der Witwe des am 17. März 1923 auf der Station Bümpliz-Mord Buge Bern= einfahrenden von dem Neuenburg übersahrenen und getöteten Baumeisters Martin Reller in Bumpliz grundsählich gutgeheißen und der Witwe einen Kapitalbetrag von ins-gesamt 18,000 Franken, das heizt ein Drittel des entstandenen Schadens, zu-Das Gericht nahm zu zwei erkannt. Das Gericht nahm Drittel Selbstverschulden des Verunalüdten an.



† Georg Bauer,

gew. Buchbindermeister in Bern.

Am 13. Oktober verschied infolge Un= glüdsfalles Herr Georg Bauer, lang= jähriger Inhaber des bekannten Buch= bindereigeschäftes an der Amthausgasse in Bern.

Herr Bauer stammte aus Landshut in Banern. Nach den Schuljahren erlernte er den Buchbinderberuf, betrieb aber zu gleicher Zeit mit großem Eiser Musik-studien. Während seiner Militärzeit Während seiner M der deutschefranzösische brach 1870/71 aus, welchen er in einem ban-rischen Regiment von Ansang an bis Ende mitmachte. Hier waren es besons ders die schweren Kämpse an der Loire in der Gegend von Orleans, wovon er manche spannende Episode zu erzählen wußte.

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst nahm er als guter Kontra-baß-Spieler verschiedene Engagements bei Musikkapellen an und kam so im Jahre 1873 in die Schweiz, an das Rurorchester in Interlaten. Nach Be-endigung der Saison kam er im Serbst nach Bern und Theaterorchester. fand Stellung

Im Jahre 1874 fand sich Gelegensheit, das Inventar einer Buchbinderei zu übernehmen. Berr Bauer faufte dasselbe und gründete ein eigenes Buch-bindereigeschäft. Durch Fleiß und ge-wissenhafte Arbeit erwarb er sich bald eine gute Aundschaft.

Den Orchesterdienst, der ihm viel freie Zeit für seine Arbeiten ließ, versah er vorläusig weiter, doch konnte man ihn nach Schluß von Konzerten oder Dvernporstellungen oft wieder in seiner Werkstatt finden, wo er dringende Arbeiten während der Nacht fertigstellte. In diese Zeit fiel auch die Gründung eines eisgenen Hausstandes und die Aufnahme als Bernburger.

Im Iahre 1885, als es ihm doch zu viel wurde, trat er vom Stadtorchester zurück, um seine ganze Zeit seinem Geschäft widmen zu können. Vom frühen Morgen his zum späten Abend war er in seiner Werkstatt zu treffen bei fleißiger Arheit.

Mit der ihm eigenen Initiative war er der erste, der Bapierprüfungen durch= führte; er beschaffte sich die erforderlichen Instrumente dafür und erlangte bald, hauptsächlich im Mitrostopieren des Vapiers, eine große Fertigkeit und Sischerheit, so daß er als Autorität bei Streitigkeiten, wo Dokumente gu beur-



† Georg Bauer.

teilen waren, als Experte zugezogen wurde.

Berr G. Bauer hatte aber außer seiner geschäftlichen Arbeit und dem Studium zur Weiterbildung in seinem Berufe noch eine andere Leidenschaft, das war seine Liebe zu den Meisterwerken der Tonfunst und nach des Tages Last und Mühen war es ihm ein Bedürfnis, sich am Abend für einige Stunden an den unsterblichen Werken eines Beethoven und Mozart geistig zu erheben. Herr Bauer war ein trefflicher Violoncello-Spieler und wurde bald eine gesuchte Persönlichkeit in Quartett= und Trio= spielerfreisen. Durch sein natürliches Musiktalent und sein gutes Gedächtnis (hatte er doch nicht nur seine Bartie, sondern vielsach auch die seiner Mitspieler im Kops), war er überall das anregende und belehrende Element.

Mit besonderem Stolz blidte er auf die Zeit zurud, wo er mit dem jest durch seine Relativitäts ehre so berühmt

gewordenen Professor Einstein musizierte. Am 14. August d. I. trat er sein Geschäft an einen Nachfolger ab. Um Gestade des Genfersees hatte er ein ge-wünschtes Plätzchen gefunden, um sich dort zur Ruhe zu setzen. Leider hatte die Borsehung anders beschlossen und ein jäher Abschluß endiate ein arbeitsames erfolgreiches Leben. Aber a'le seine Freunde, die mit ihm genufreiche Stunden des Musizierens verlebt haben sowie alle, die mit ihm in geschäftlicher oder sonstiger Beziehung standen, werden diesen tief veranlagten und liebenswür= digen Menschen nie vergessen.

Die Universität Bern hat anläklich des 40jährigen Jubiläums des allaemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins dessen Präsident, Pfarrer reibkäse im Werte von über Fr. 400 Karl Habidt in Berlin, die Würde eines Ehrendoktors der Theologie verliehen. mit einem Wägelchen weggeschafft.

Ein inpisches Beispiel für den Rüd= gang der Kinderzahl bietet unser Mat= tenquartier. Während die Mattenschule auf 1. Mat des Jahres 1919 im ganzen 678 Kinder zählte, verzeichnete sie fünf Jahre später, also auf 1. Mai 1924, genau 200 weniger, demnach noch 478. Berschiedene Ursachen tragen zu diesem Resultate bei, einmal die Abwanderung in Außenquartiere, die Wegschaffung baufälliger Wohnhäuser und dann vorab die Tatsache, daß die zahlreichen Fa-milien offensichtlich abgenommen haben. Die Gründe, die zu dieser Abnahme führten, sind nicht weit zu suchen.

Ber Kirchgemeinderat schlägt vor. zur Entlastung der Geistlichen einen Bikar oder theologisch gebidete Gemeindes Der Kirchgemeinderat schlägt vor. helferinnen anzustellen.

Der Gemeinderat stellt dem Stadtrat den Antrag, es sei zum Zwecke der Er= stellung der Doppelspur auf der Tram= Friedheim-Watern den Städtistrede Friedheim-Wabern den Städtischen Straßenbahnen ein Kredit von Fr. 70,000 auf Rechnung des Anlagekapi= tals zu bewilligen.

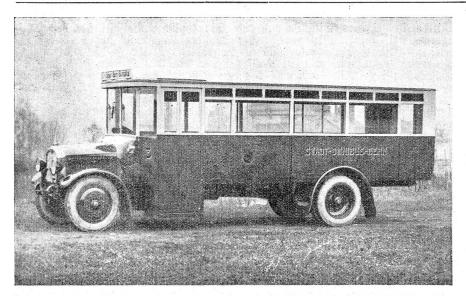
In Bern starb im Alter von 54 Jah-ren der seit vielen Jahren hier ansäs sige Herr Frit Nägeli-Hirzel, Patent= anwalt und Notar.

Bu den Projekten für den Umbau des Bahnhofes hat unlängst auch der bestannte Architekt und Kunstmaler Ad. Tièche eine beachtenswerte Anregung beigesteuert, nämlich die Beseitigung des südlichsten Teiles der Bahnhosha'le, d. h. jenes schopfartigen Gebäudeteiles gegen das Tramhäuschen auf dem Bubenbergplatzu, in dem Hotelomnibusse und Camionnagefuhrwerte ha'ten. Dadurch wurde zwischen Seiliggeistfirche und Burgerspital ein freier Plat geschaffen, der die lebensgefährliche Engkurve zwischen Kirche und Bahnhofsührlügel über ichtlich und breit machen würde. Die Anregung ist der Brüfung wert.

Im Alter von 67 Jahren verstarb nach kurzer Krankheit Herr Notar Ru-dolf Mosimann. Jahrelang war Herr Mosimann Kontrollchef der städtischen Polizeidirektion.

Im Jahre 1922 hatte der Gemeinde= rat mit dem Gemeindepersonal ein Ab-tommen getroffen, demzufolge die Besoldungen und Löhne für die Jahre 1923 und 1924 herabgesetzt wurden und zwar um den festen Betrag von Fr. 170 pro Kopf und eine Quote von $1\frac{1}{2}$ Prozent der Bezüge gemäz Beso dungsregu ativ. Es wurden hierdurch 600,000 Franken pro Jahr erspart. Das Personal nahm gegen eine Berlängerung dies Abstommens Stellung; es wurde jedoch in längeren Berhandlungen eine Bereinbas rung erzielt, worach für die Jahre 1925 und 1926 der Abbau noch Fr. 120 pro Ropf plus 1 Prozent der jeweiligen Besoldung betragen soll. Es ergibt sich hieraus eine Mehrbe aftung gegenübers den beiden Vorjahren um Fr. 200,000

jährlich. — In der Nacht vom Montag auf Dienstag, den 10. auf 11. November 1924, wurde in ein Käselager in Bern in der Stück Spalen-



Ein stadtbernischer Autobuss.

Die bernischen Stadt-Antobuffe.

Nun sind die Autobusse, die den Berfehr mit den Vorotten ermöglichen, in Betrieb. Bei jeder Haltestelle sinden sich eine Menge Leute ein, die die schönen Wagen bewundern. Am ersten Sonntag war ein förmliches Gedränge um die Eroberung eines Platzes. Ersteller dieser Autobusse, die die ersten sind, die sich in der Schweiz im Vetrieb befinden, ist die Firma Saurer in Arbon. Die Fahrzeuge machen einen sehr guten Eindrzeuge machen einen sehr guten Eindrzeuge machen einen sehr guten Sindrzeuge machen einen sehr guten Eindrzeuge und 15 Stehplätze, also so viel wie ein Tramwagen zu sassen zus alsen vorsmag. Der Wagen ist 6,4 Meter lang, 2,2 Meter breit und hat eine inmere lichte Höhe von 1,9 Meter. Der ganze Raum des Wagens einschließlich Führerraum sit vollständig geschlossen. Sehr gut sind die Türen angebracht: Eine Faltentüre befindet sich rechts für Normalbetrieb für Eine und Ausstieg, eine Faltentüre links für rasche Entleerung dei größerem Andrang. Die Türen dieten außen seine Möglichseit, sich zu halten, so daß das Aussteigen während des Ansahrens verunmöglicht wird. Einer der Autobusse verunmöglicht wird. Einer der Autobusse verunmöglicht wird. Einer der Autobusse verunmöglicht mit den Bororten. Als Taxen sind 20, 30 und 40 Cts. seltgesett.

Kleine Chronik

Bergfturg bei Mühlehorn am Wallenfee.

Samstag den 8. November, kurz nach 9 Uhr, wurde der Bahnverkehr Weesen-Wallenstadt durch einen mächtigen Bergsschlipf und sturz unterbrochen. Ein Erdsrutsch hat in einer Ausdehnung von etwa 120 Meter das Bahngeleise hausshoch verschüttet. Am Freitag nachmitstag wurde in der Gegend ein kleines Erdbeben verspürt. Der Abrutsch ersfolgte unmittelbar nach der Vorbeisahrt eines Güterzuges. Der Berg ist an der betroffenen Stelle von dem Stollen eines Zementwerkes unterhöhlt. Die

außergewöhnlichen Niederschläge der verflossenen Monate scheinen das gelockerte Massiv in Bewegung gesett zu haben. Der Zugsverkehr muß über Zürichs Winterthur-Romanshorn-Rorschach nach Chur geleitet werden. Um Dienstag erfolgte ein zweiter Ubsturz; der noch gröser war als der erste und 3000 Rubitsmeter Erde löste. Die Schuttmassen wälzten sich weit in den See hinaus. Der Seespiegel hob sich; alle Schiffe in der Umgedung rissen sich los. Ferner wurden die Bahn= und Postfabel, sowie die Defen der Zementsabrik Mühlestal zerstört.

Am Feitag wurde an der Absturzstelle Mühlehorn eine Sprengung vorgenom=

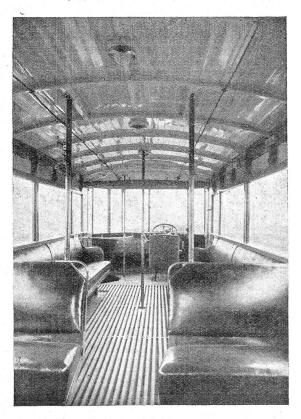
men, um den Rest der noch in Bewegung befindlichen Erdmassen von etwa 3000 Rubikmeter zu lösen. Dieser erste Sprengungsversuch brachte jedoch kein positives Resultat, indem von den drei gelegten Minen nur eine losging. Die andern zwei Schüsse versagten, wahrscheinlich infolge von Rutschwarzen.

Samstag abend wurde an der Abrutschstelle am Mühle= horn eine zweite Sprengung vorgenommen. Die Räumungsarbeiten am werden fortgesett. Sonntag hat die Serstellung eines neuen provisorischen Bahnkörpers am Ost- und Westende des Schuttkegels begonnen. Oberhalb dieser Oberhalb dieser Strede wird eine Schutzwand aus Eisen und Holz gebaut. Man hofft den durchgehenden Betrieb in etwa drei Wochen wieder aufnehmen Wochen wieder aufnehmen zu können. Die Polizeidirek-tion des Kantons Glarus hat das Betreten der Valstelle an der Bahn und der Liegenschaft oberhalb Abbruchrandes verboten. Dr. Schardt, Geologieprofes= for an der eidg. Technischen Die Sochschule und an der Universtät Zürich, bespricht in der "M. Z. 3." die Bahnverbesserungen im Absturzgebiet bei Mühlehorn und schlägt als erste Mahnahme vor, alle steilen Felswände abzutragen. Dann erst wird es Zeit sein, zu entscheiden, ob eine Berlegung der Bahn in einen mindestens einen Kilometer langen Tunnel notwendig sein werde. Der wenig standsselte Zustand des Zementmergels, in den der größte Teil dieses Tunnels zu liegen täme, lasse die Wiederherstellung einer offenen Bahnstrecke schon zum voraus als vorteilhafter erscheinen. In Zustunft nuß die Zementsteinausbeutung unterbleiben.

Aus den Rantonen.

Die Stadtforstverwaltung Zofingen greift den Andau des Rußbaumes von der praktischen Seite an und geht hiebei vordildlich zu Werke, indem sie im sogenannten Bannwalde ob Zosingen eine Waldbaumschule für Nußbäume angelegt hat. Diese Anzucht gedeiht vorstrefslich. Die Rultur des Rußbaumes geschieht im Interesse der Hozzuhung, da der Stand der Rußbäume während des Krieges arg gelitten hat.

In Winterthur wurde ein 20jähriger Commis aus dem Badischen verhaftet, der einen alten Mann in den Wald lockte und ihn mit einem Strick zu erwürgen versucht hat. Er hat sein Ziel wegen der starken Gegenwehr des Angegriffenen aber nicht erreicht. Der Bursche raubte seinem Opfer etwa Fr. 200 und ließ den Mann dann gegen das Bersprechen los, über den Borfall Stillschweigen zu beobachten. Der Bursche batte die Absicht gehabt, den alten Mann nach der Erdrosselung aufzuhängen, um einen Selbstmord vorzutäuschen.



Inneres eines stadtbernischen Autobusses.

In Bötherg (Aargau) predigte Sonntags ein Fräulein von der Kanzel, Fräulein Mathilde Merz aus Bern. Ihre Predigt muß sehr gefallen haben, denn am Nachmittag brachte die Musikgesellschaft dem Fräulein Pfarrer ein Ständchen.

50 Jahre Bundesgericht.

Vor dem Infrafttreten der 1874er Bundesverfassung gab es noch fein stän-diges Bundesgericht. Die Entwicklung, die das Bundesgericht in den vergan= genen 50 Jahren genommen hat, läßt sich neben der Tatsache, daß man gegen-wärtig an einem neuen Bundesgerichtsgebäude arbeitet, am besten durch die Zahlen ausdrücken. Seute haben wir 24 Bundesrichter, 1874 waren es nur 9, heute arbeiten 5 Gerichtsschweiber, das mals waren es nur 2, jest bemühen Sefretare um die Gerichtsgeschäfte, am Anfang des Gerichts nur einer, da-neben bestehen gegenwärtig noch 14 An-aestellte. während es vor 50 Jahren gestellte, während es vor 50 Jahren nur zwei waren. Einer der beiden An-gestellten, welche 1874 die Arbeit in Lausanne aufnahmen, hat die schöne Zeitspanne im Dienste unseres obersten Gerichtshoses überdauert und kann mit stem das Höselbeiten verbiesen sie ihm das Höjährige Iubiläum feiern: es ist der Kanzleichef Duttweiler, ein Jürscher. Die Erhöhung der Jahl der Bunscherichter ist in den Iahren nach der Errichtung des eidgenössischen Tribunals kokmeise erfolgt: 1893 nan 9 auf 14 strafting des etogetisffichen Tetomatis store erfolgt: 1893 von 9 auf 14, 1895 auf 16, 1904 auf 19 und 1921 anläglich der Bereinheitlichung des 3is vilrechts auf 24. Bis jeht sind 59 Buns desrichter in Lausanne zu Gericht ge-sessen. Der Amtssenior des jezigen Ge-richts ist der Tessiner Soldati.

Fußball. — Sonntag, 16. Nov. 1924.

Beide Stadtklubs stunden letzen Sonntag in hartem Kampf. F. C. Bern hatte auf seinem prächtigen Sportplat den F. C. Old Bons Basel zu Gaste. Die beiden Manne schaften lieferten sich in der ersten Hälfte ein ausgeglichenes Spiel und in der zweiten Sälfte dominierte Bern ausgeprägt, aber leider ohne zählbaren Er=

F. C. Young Boys war Gast des F. C. Basel in Basel, wo die beiden Mannschaften eines der altbekannten, rassigen Spiele vorführten. Es gelang Young Boys, das dis setzt unbezwun-gene Tor der Basser mit zwei Toren zu

Sonntag den 23. November: Bernstarau in Aarau.

B. H.

11. Nov. 1908 bis 11. Nov. 1924.*) 3wei Minuten des Schweigens.

Und Gott der Herr schuf Himmel und Erbe, und er schuf die Menschen, auf daß sie sich freuen und lieben; und bann tam der erste Sündenfall, dann tötete einer seinen Bruder, einer verkaufte sein Erstgeburtsrecht um ein Linsengericht. Und der Berr wendete sein Untlig und es herrschte Trübnis und Dunkelheit auf der Erde, dis er sich ihrer wieder erbarmte, und er sandte seinen Sohn, auf daß er die Welt auf den rechten Pfad

töteten ihn.

11. November 1918. Ich war frank und sehe noch deutlich, wie mein Bater zu mir trat und mir übers Saar fuhr und sagte: "Bueb, der Chrieg isch fertig, mir hei wieder Friede". Und der eiserne Besen, mit dem die Welt gefegt wurde, steht in einer Ede und sollten sich das die Menschen als Warnung die-nen lassen. Denn der eiserne Besen ist hart und erbarmungslos, und was er wegfegt, kommt nicht mehr. Und als 1914 die Welt verrückt wurde, glaubte niemand daran, und es brauchte 10 Millionen Menschenleben, gesunde, fräftige

Körper, dann erst glaubte man daran.
11. November 1924. Zwei Minuten des Schweigens, der Bertehr stockt, Männer entblößen ihre Häupter, Frauen schluchzen, die Sonne scheint durch den und wir gedenken der

die Weib und Kind, Braut und Eltern verließen und ihr Leben opferten.
Und wir, die jung und stark sind, wir können helsen und arbeiten an dem Werk des Friedens, damit die Zeit die furchtbare Wunde heilt und eine neue Generation den Krieg nur vom Hören-lagen her kennt. P.K. sagen her kennt.

Konzert-Chronik

III. Abonnementskonzert.

Von allen lebenden Romponisten ift Richard Strauß der meistausgesührte. Um meisten hören wir symphonische Werke aus den achtziger und neunziger Jahren. (Aus Italien Don Juan, Tod und Berklärung, Wacbeth, helbenleben, Zarathustra, Don Quirote, Till Eulenspiegel.) Daß sie heute, im stolzen Zeitalter der Atonalität "modern" Klingen, zeugt von Lebenstraft, von Genialität. Vermögen diese Schöpfungen schon bei kleiner Besehung zu sessen, wie erst recht (wie am 18. November, im dritten Abonnementskonzert) bei möglichst großer Besehung durch ein Orchester, bon einem hinreißenden Dirigenten geführt wird! — Wo liegt eigentlich die Sigenart dieser Musit? Strauß ist ein Schwelger, ein Phantast — doch einer, den die Wahl der Ausdrucksmittel nie verlegen macht. Die Orchesterpalette beherrscht er wie tein Zweiter; fehlen im Orchefter Rlangtypen, so erfindet er sie. Er ist am echtesten, wenn er seine weiten, melodischen Bögen zieht, hoch in den Streichern, in der Region der dritten zur sünsgestrichenen Ottave. Seiner Melodit darf jur jungestrügenen Ottave. Seiner Weldont dary man allerdings, wo sie sentimental und süßlich wird, nicht kritisch gegenüber stehn. Wie wenig übrigens diese Musik, die zum Vorwurf philo-sophische Probleme hat, von des Gedankens Blässe angekränkelt ist, zeigt der süße, schwärmende As-dur-Saß gleich nach Beginn des "Zarathustra": süddeutsche Komantik, so unphilosophisch als möglich! Enger sind die Beziehungen zu Cervantes unsterklichen Dan Durroke" denn dier inricht unsterblichem "Don Duigote", denn hier spricht Strauß, der Schalk. Sin Meisterwerk, etwas reichlich lang, jede Variation noch verlängert durch eine Coda, die Strauß, der Schwelger, liebevoll anhängt; Musik zum Bersten gefüllt mit Fronie und Wis (wie in "Till Eulenspiegel"), ein Tummelplatz musikalischer Schrulken, psychologisch sein verkunden mit den tragiforischen logisch sein verbunden mit den tragitomischen Figuren des Ritters von der traurigen Gestalt, seines Knappen und seiner Dulcinea. Und gleich dem "Zarathustra" eine Komposition, die wimmelt von Schönheiten im Orchesterkolorit! Wie merk-würdig, daß dieser Klang, dieser silberne Glanz des Orchesters — so ost nachgeahmt, so wenig erreicht wird. Korngold steht als Einziger nahe hinter Strauß.

Die Aufführung bedeutete einen großen Erfolg *) Der 11. Nobember war in London bem für den Drigenten Friz Brun und sein Orchefter. Gebenken der im Rriege Gefallenen gewidmet Solistisch taten sich Lorenz Lehr (Solocello) und

führe und die Menschen, o Sohn, sie | Sans Blume (Golobratiche) hervor, nicht zu vergeffen Alphonse Brun, ber feine schweren Solis mit hingebung ausführte. Das Bublitum mar in begeifterter Stimmung.

Operetten=Theater (früher Cheater=Variété)

Clo-Clo, Operette bon Lehar. Gin neues Werk von Lehar wird immer mit großer Spannung erwartet, benn, man muß es dem Meister lassen, baß er sich jeber neuen Strömung anzupassen weiß und daß seine musikalische Ersindung immer noch um einen Grad origineller und feine Bartitur um einen Grab raffinierter ift, als bie seiner Nachfolger, die schon meinen, ihn über-flügelt zu haben. Schließlich stehen ihm auch die besten Librettos zur Versügung. Nach den erften beiden Aften mußte man das Textbuch zu Clo-Clo in diese Rategorie rechnen und ihm einen schönen Anteil am Erfolg einräumen. Die Sinfälle des Pariser Schwantes: "Die Dame von Maxim", die vor etwa 25 Jahren mächtigen Erfolg hatten, sind wieder aufgenommen und nicht ungeschielt verarbeitet worden. Die Gegenüberstellung des mondanen Salons der Clo-Clo und des spießbürgerlichen Familientisches des Probinznestes enthält ein gutes Stück seiner Sathre. Es ist darum umso bedauerlicher, daß im dritten Akt nur noch verzerrte Situationstomit geboten wird, die den guten Eindruck wieder wesentlich abschwächt.

Die Aufführung wurde beherrscht, von der ausgezeichneten Clo-Clo Lene Holfteins, die be-fonders in der Berkleidung als naiver Backfilch der Provinz ihre längst gerühmte Vielseitigkeit bewies. Nicht weniger föstlich in seiner Art war Heinrich Gabner als Bürgermeister von Perpignan. Dag er die Debe des letten Aftes mit einigen aktuellen Cupletversen belebte, sei ihm besonders angerechnet. Mizzi Schneider löst nicht minder ihre Ausgabe mit Humor und Geschmack. Einzig Rudolf Hille, der auch ftimmlich nicht recht disponiert war, nimmt sich in dem gut eingespielten Ensemble noch recht unbeholfen aus. Lehar scheint auch dem Orchefter unüberwindliche Schwierig-teiten zu bieten. Es qualte fich schlecht und recht durch die Partitur und gab an besonders schwie-rigen Stellen seinem Unmut hörbaren Ausdruck. Doch tonnte es die gute Stimmung des Bublifums

nicht trüben.

Winter.

Winter rückt gewaltig an, Alles ift gefroren, Kalte Bise rechts und links Sauft um beide Ohren. Chift'rig ift die halbe Welt, Rann fast nur mehr trächzen, Und bie and're Salfte bort Man bor Gfüchti ächzen.

Auch die "Hohe Politit" Leidet unterm Froste: hupft grad' wie ein Geigbock 'rum, Der nicht recht bei Trofte. Selbst das Genfer Brototoll Rann nicht mehr entflammen: Källt als « Chiffon de papier » Ganz in sich zusammen.

Muffolinis herrscherblick Will nicht recht mehr gunden, Heuen Trick erfinden. Selbst die Kriegsschulbfrage wird Wieder aufgegabelt, Poincarés' Zukunftstraum Gründlich totgekabelt.

Auch die Schweizer Politit Steckt tief unterm Eise: Zonenfrage wieder kam Auf ein falsches Gleise. Mund für Unabhängigkeit" Fängt sich an zu rühren: Klopft nun selbst im Bundeshaus An diverse Türen.

Sotta.